

Liebe Lollo!

Nun hast Du ganz schön immer nur Zusendungen von mir bekommen ohne jedes persönliche Wort und wieweit Du dies als persönliches annimmst, liegt ja auch nicht in meiner Bestimmung. Aber glaub, daß ich gerade in diesen Tagen Deiner besonders herzlich gedenke, denn heute ~~gibt~~ sich ja die ausgezeichnete Stunde, wo Du mich wie ein hilfreicher Engel am Bahnhof in München in Empfang nahmst und mich hilfreicher als verführerisch in Immenstadt bestimmtest mit in die Schweiz zu fahren und als weiterer Gedenktag ist in meinem Kalender bereits der 4. Mai rot angestrichen, wo Du vor 10 Jahren den ersten Besuch in Laim machtest. Aber bis dieser wichtige Gedenktag kommt, sind wir nun schon beide wieder in die Semesterarbeit eingefahren. Hoffentlich ist dann wenigstens Karl mit ganz frischen Kräften zurückgekehrt. Zu den Studenten, die ihm im kommenden Semester zuhören werden, kommen ja auch einige aus Bethel. Ich glaube Herrn Brocks und Herrn Gnirz habe ich Dir schon als eifrige Männer genannt. Ob Herr Sauter dazukommt, weiß ich noch nicht. Dagegen möchte ich Dir mit besonderem Nachdruck Hermann Wilm empfehlen. Er ist eines von den zehn Kindern von Vater Wilm und schon darum besonderer Beachtung wert. Aber er ist auch für seine Person nicht nur eine liebenswerte Gestalt, der man gern ins Auge schaut, sondern hat auch das Herz auf dem rechten Fleck. Karl soll sich doch von ihm erzählen lassen, wie es ihm auf der Landstraße und in den Herbergen ging, als er kürzlich von hier nach Berlin walzte. Sogar den schüchternen Versuch des Hausbettelns unternahm er. Wie mir scheint, kein unbeträchtliches Stück theologischer Ausbildung, aber vielleicht doch nicht ganz die richtige Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung ins neue testamentliche Seminar. Dies strebt er nämlich vor allem an. An Karls Seminar traut er sich noch gar nicht heran.

Meine eigene Vorbereitung aufs Semester ist noch sehr brüchig. Die drei Predigten, die ich in der Osterzeit zu halten hatte und vor allem die laufende Arbeit der Zeitschrift und dem Verlag gegenüber, die täglich zunehmende Korrespondenz nehmen sehr viel Zeit weg. Aber etliches habe ich schon durchdenken dürfen.

Zu Haus bei den Kindern geht alles gut. Gerhard soll seine Mandeln zunächst behalten. Er war über die Ferien gut zu haben,

weil ein gutes Osterzeugnis sein Selbstbewußtsein stärkte. Zudem ist gerade mein Bruder aus Nürnberg da, der nun Frieda als Haustochter zu uns gebracht hat. Wir sind gestern mit ihm durch den Teutoburgerwald nach Detmold gewandert. Währenddem hast Du also den ganzen Haushalt betreut und wenn ich nicht irre, sogar den Geburtstag von Hans Joggeli gefeiert. Ich hatte davor so großen Respekt, daß ich gar nicht wagte Dich zu bitten, herüber zu kommen. Aber im Grunde ist doch die Situation für solch ein Besuchlein wieder einmal reif. Stelle es doch in Deine Disposition. Es gäb ja mancherlei zu besprechen und zu bereden. So bin ich z.B. immer wieder erstaunt, wie langsam es vorwärts geht, daß auch Leute mit schneller Fassungs-gabe etwas merken. So wie ich neulich von dem merkwürdig langsamen Verständnis Sprangers schrieb, so habe ich in diesen Tagen wieder mit Staunen bei dem führenden katholischen Historiker der Gegenwart, Franz Schnabel, (in einem übrigens sonst sehr lehrreichen Buch über die geschichtlichen Quellen und Darstellungen der Reformationsgeschichte) den Satz gelesen; daß der heutige Protestantismus in seinen vorzüglichen Richtungen über den Theologen Luther hinauszuwachsen beginnt und daß vor allem die lutherische Heilslehre als Wieder<sup>mit</sup>aufnahme einer paulinisch-jüdische Anschauung nichts ~~zu tun habe~~<sup>wird abgelehnt</sup>. Zeuge ist hier natürlich Walter Köhler, der überhaupt auf katholischer Seite ein merkwürdige~~s~~ hohes Ansehen genießt. Man sieht also, wie lange gearbeitet werden muß, bis an einem Punkt etwas verstanden wird. Vielleicht ist es auch so, daß immer schon ein Teil des Zuges um die Ecke herum sein muß, damit die andere ihn in seinen Spitzen wahrnimmt. Also auch hier keine ~~weltliche~~ anschauliche Rechtfertigung unseres Tuns. Auch über das neue Buch von Elert, in dem vor allem Emmanuel Hirsch keine Freude haben wird, wäre manches zu sagen und über anderes noch mehr. Aber zunächst muß ich schauen, daß ich am nächsten Montagabend, wo~~r~~ die Vorhut jener Studenten zu einer Freizeit eintrifft, ihnen etwas zu sagen habe.

Grüß alle in Euerm Haus aufs herzlichste und grüße auch Erika, wenn sie nun zu entschiedenem Tun zurückgekehrt ist und den wackeren Landsmann Gollwitzer.

Georg

Georg

18.11.01